

1954

Acht Wochen Musik mit Ferenc Fricsay

Acht Wochen Erfahrung, Proben und Konzerte

Acht Wochen unvergesslicher Momente und Eindrücke, Leistungen und Hoffnungen



Ausschnitte aus Briefen von Laila Storch (Oboistin mit zehn Jahre Erfahrung und Mitglied des Houston Symphonie Orchesters) an ihre Mutter Juanita Storch im Eindruck der unerwarteten Erfahrung unter der Leitung von Ferenc Fricsay zu musizieren: ein Zeugnis ihrer persönlichen Situation und speziellen künstlerischen Erfahrung.

Sie blieb bis zum heutigen Tage eine sehr enge Freundin der Familie Fricsay nach den wenigen Wochen der musikalischen Zusammenarbeit.

Im hohen Alter von 93 Jahren, reiste Laila Storch aus den Vereinigten Staaten nach Budapest um an den Gedenkfeierlichkeiten anlässlich des 100. Geburtstages von Ferenc Fricsay teilzunehmen.



(von rechts nach links)

Aloysia Friedmann (Laila's Tochter). L. Dobay-Fricsay, Laila Storch, Sz. Ókovács (Direktor der Oper), M. Dobay-Fricsay (Tochter von F.Fricsay) und T. Vásáry (Pianist)

23. November 1953

Liebe Mutter,

Es ist wirklich unglaublich wie Dinge geschehen - In den letzten zwei Wochen waren wir dem schrecklichsten englischen Dirigenten ausgesetzt, den Du Dir vorstellen kannst - oberflächlich, sarkastisch, unmusikalisch usw.- Ich hatte nicht die Zeit Dir über ihn zu schreiben, denn es gab sehr viel Arbeit - aber es war alles abstossend, ganz besonders zumal man ihn so hinstellten und darüber sprach ihn für Houston anzustellen. Widerlich! Nach seinem letzten Konzert Freitagabend am Ende seines 11 wöchigen Einsatzes, waren wir erschöpft und glücklich ihn gehen zu sehen. -Am Samstag - vormittag mussten wir erneut mit zwei Proben beginnen und einem neuen *Dirigenten*. Jetzt nach drei Tagen und seinem Konzert ist alles vorbei - aber es war ein Unterschied wie Tag und Nacht. Dieses war tatsächlich eines der mitreissendsten Konzerte, das ich je erlebte. Du weiss schliesslich, dass es normalerweise Woche für Woche nur gelegentlich ein Funke durch die geladenen Solisten auf der Bühne aufblitzt ... ich konnte, sobald er nur eine Seite der Mozart Symphonie (Haffner) bei der ersten Probe gespielt hatte, jedenfalls sagen, dass dieser Mann ein Künstler und ein engagierter Musiker ist. Keine Zeit für Unterbrechungen oder Bemerkungen wie die (Schwindler) Angeber; er brauchte seine ganze Zeit und Konzentration um die Musik zu erarbeiten - und was er in drei Tagen schaffte war geradezu sensationell. Sein Name ist Ferenc Fricsay. Bitte merk es Dir und sende mit was alles in den San Francisco Zeitungen über ihn geschrieben wird, weil er dort als Gastdirigent vorgesehen ist. Bitte sag Beth für mich alle Kritiken zu sammeln - Marion und ich möchten alles über seine dortige Aufnahme wissen. (*Marion Davies, 1. Cellistin der Houston Symphoniker und meine beste Freundin stammt aus dem Norden Kaliforniens.*) Die erfreuliche Sache für mich ist der wahre Wert und, dass Kunst noch immer (so scheint es) die gefühlsarmen und dümmsten Zuhörer berühren kann. Man kann einige Leute an der Nase rumführen, sogar jene welche gesellschaftliche und administrative Befugnis haben und zu vermuten ist, einiges wissen, wie Ima Hogg, aber der Grossteil der Konzertbesucher (Musikliebhaber) sind noch immer fähig zu reagieren, wenn etwas wahrhaftig (echt) ist. Dabei denke ich an die Tatsache des stets unbeschreiblichen Enthusiasmus in Prades (bezugnehmend auf das Casals Festival, wo die Zuhörerschaft aus allen Gesellschaftsschichten besteht). - Jedenfalls, heute Abend reagierte das Houston Publikum. Sie riefen ihn viermal nach dem „Bartók“ zurück, dabei weisst Du, dass sie zeitgenössische Musik nicht lieben - und die Mozart Symphonie bekam sogar stürmischen Beifall und am Ende Tschaikowskys Fünfter klatschte das gesamte Publikum Beifall, sowie ebenfalls das Orchester. Und dann stand das Publikum auf, weiter applaudierend. (*ziemlich ungewöhnlich in unserer Zeit*).

Fricsay täuscht nichts vor. Er verlangt, aber freundlich, und hat eine wunderbare Art sich auszudrücken - ganz besonders, wenn Dinge gut gehen.

Faszinierend ist, dass er jung ist - ungefähr 40. Das ist unglaublich bei einem Dirigenten seines Kalibers (Grösse). Ich dachte nicht dass es solche unter 70 gibt. Ich kann dieses Konzert nur mit dem Gefühl vergleichen, als Bruno Walter da war - der gleiche reine künstlerische Ansatz. Alles was ich dazu bemerken kann ist, wenn Europa noch heute solches hervorbringt, dann ist die grosse Schöpferkraft nicht ausgestorben. Er hat das besondere *Etwas* - Intensität, Charakter, Integrität, Noblesse - all diese Qualitäten integriert mit einer bemerkenswerten, zeitgerechten technischen Führung des Orchesters. - Mischung aus Feuer und Form. - Wie in allen echt grossen künstlerischen Produktionen, ist es zwangsläufig das Resultat weiser Gedanken, Ausarbeitung und Planung - nichts dem Zufall zu überlassen. - Ich habe dies so gut bei Tabuteau und Casals kennengelernt. Analyse, aber intelligente Analyse, nicht nutzloses Herumnörgeln, wie es Narren machen.

Dieser Brief ist vielleicht zusammenhangslos, aber wie Du sehen kannst, bin ich in einem Stadium von Enthusiasmus, etwas das in den letzten Orchester-Jahren selten aufgetreten ist (*in der 8. Spielsaison und dem dritten Orchester*). Dies könnte fast Hoffnung hervorrufen um weiterzumachen. – Ich dachte solche Dirigenten würde es nicht geben. Ein Geiger, der im Orchester von Prades spielte (*Francis Akos Festival im Sommer 1953*), hatte mir gesagt, wie gut er sei, aber ich hätte niemals geträumt, dass er so grossartig sein würde. Wenn Houston schlau ist, werden sie versuchen ihn zu verpflichten, aber ich glaube nicht, dass es eine Möglichkeit gibt, und ausserdem ist er zu gut für diese Stadt. Du kannst Dir das Mass meines Enthusiasmus vorstellen, wenn ich sage, dass, falls er irgendwo ein ständiges Orchester hätte, würde ich wenigstens mit allen Mitteln versuchen darin zu spielen. Es würde sich lohnen und wäre erstrebenswert. ... Es war zu bemerken, dass er alles hörte und sich auch der letzten „Ecke“ des Orchesters bewusst war. Eine unglaublich sagenhafte Dirigier-technik, und dazu auch Vorstellungskraft, Poesie und Farbgefühl. Soweit ich weiss, war er Dirigent eines Radio Orchester in Berlin während mehrerer Jahre und anderes, was ich nicht weiss. Er ist Ungar. Es ist sein erster Aufenthalt in Amerika und er dirigiert nur in Boston, Houston und San Francisco. (*Diese drei Orchester sind gerade auf der Suche nach einem neuen Dirigenten*). Im Moment weiss ich nicht,, ob wir Glück haben werden ihn überhaupt zu bekommen, da die anderen Städte ihn für länger vorgesehen haben ...

Das heutige Konzert war wie ich mir das Musizieren in einem Symphonie Orchester vorstelle ... aber ich habe es so selten erlebt, dass ich schon zweifelte, ob es überhaupt existiere. Ich war glücklich für Casals zu spielen, aber dies war ein kleines Orchester und wir hatten niemals die Möglichkeit „*grosse Werke*“ zu spielen. (Ich meine damit grosse Orchesterbearbeitung, wenngleich die Musik selber *grossartig* war.) Ich habe den ersten Hoffnungsschimmer erlebt, dass es einige geniale Dirigenten unter 50 gibt!

Ich habe gerade festgestellt, dass es ½ 2Uhr nachts ist. Jetzt gehe ich besser ins Bett, aber ich musste Dir einfach über Fricsay schreiben.

Alles Liebe, Laila

30. November 1953

Vergiss nicht mir jegliche Ausschnitte über Fricsay zu senden. Ganz speziell alle der Frankenstein's und Friend's Zeitschriften. (*die zwei führenden Musikkritiker zusätzlich zu San Francisco Newspapers*). Wir müssen annehmen dass S.F. versuchen wird ihn zu bekommen, vielleicht auch nicht, weil sie seit den letzten zwei Saisonen eine ganze Gäste-Parade hatten und dadurch reichlich Auswahl.- Auf alle Fälle deuteten Leute an, dass sie versuchen werden ihn hierher zu bekommen, jegliche Gerüchte breiten sich aus, es würde alles verändern, aber ich glaube nicht an eine Chance. – Wir haben den Mitschnitt letzte Nacht gehört und es war sehr aufregend. Der „Mozart“ war spritzig.

2. Dezember 1953

Habe gerade im Moment Deinen Brief mit den Zeitungsausschnitten erhalten. Marion hat angerufen, ob ich etwas gehört hätte, da sie ihre Mutter auch um Ausschnitte gebeten und bis jetzt keine bekommen hatte – und so musste ich ihr alles am Telefon vorlesen. Bis jetzt hat Frankenstein nichts wirklich Vorteilhaftes gesagt. Sie war glücklich und hoffte, dass die Reaktion von S.F. nicht all zu gross wäre. Aber ich habe ihr erzählt, was Du über den Standard Rundfunk gesagt hast und den Applaus. Sie seufzte.

Ich glaube kaum, dass man ihn hier jemals bekommen würde. Es ist einfach unvermeidlich, dass er die Reaktion des Publikums überall erhalten wird, da er scheinbar die innere Energie hat, welche ihn führt. Es ist eine wunderbare Beschreibung vom Chronicle (*San Francisco Zeitung*) – sie war natürlich besser als alle anderen der lokalen Presse. San Francisco macht immer alles auf eine recht intelligente Weise. Es ist auf alle Fälle ein Glück, dass Du den Standard Rundfunk hören kannst. Versuche keinen zu verpassen ...

Das Fricsay-Konzert ist tatsächlich das einzige, das ein kleines, wahres Licht in dieser Gegend hinterlassen hat. - Gerade wie ein Komet auf dem Himmel seinen Schweif hinterlässt, so spricht noch jedermann darüber. Nicht nur Marion und ich sind übermässig hingerissen – überall wo wir hingehen, hören wir die Leute über ihn sprechen. Wie schade, dass Houston ihn nur während drei Tagen hatte, aber ich finde, wir hatten Glück, dass er hier alle begeistert hat.

24. Dezember 1953

... Danke für die zwei Fricsay-Kritiken. Du hast eine wunderbare Berichterstattung gegeben, Marion und ich, wir *beide* schätzen es. Es ist auf alle Fälle interessant. Es kann unmöglich nur unsere „Einbildung“ sein, da *noch immer* die verschiedensten Musiker des Orchesters über ihn reden und tatsächlich *alle* denken, dass er unbeschreiblich war. Natürlich kann kein Dirigent tatsächlich einen „elektrisierenden Aufruhr“ verursachen, ganz gleich wie gut er ist, ausser, wenn alle Musiker ihr Bestes zu geben versuchen, und das war hier tatsächlich so. - Sicherlich habe ich niemals etwas so *schreckliches* gehört, wie wir für Abravanel zwei Wochen lang spielten.

(Zu Beginn von 1954 haben wir unerwartete und fast ungläubliche Nachricht gehört!)

17. Januar 1954

... So viel Aufregung, dass ich mich tatsächlich ein wenig müde fühle. Marion rief um 7.30 mit Neuigkeiten über Fricsay an. Wir hatten gestern gedacht es könnte etwas in der heutigen Zeitung stehen, aber das Längste womit wir gerechnet hatten, waren mögliche 10 Wochen – sicher aber niemals 16. Freilich haben sie es nicht geschafft ihn als permanenten Dirigenten oder etwas ähnlichem zu bekommen. Aber was bedeutet schon permanent, speziell in Houston. Er hat einen solch intelligenten Manager, der auf Fricsay nicht verzichten will für einen Langzeitvertrag mit dem erstbesten Orchester, das für ihn anfragt. Das Tollste ist, dass Houston ihn *überhaupt* bekommen hat! Die wenigen Leute mit denen ich gesprochen habe sind alle entgeistert ... Es ist alles so unerwartet, auf alle Fälle niemals im Bereich des Möglichen erachtet.

(Während dem Sommer 1954, den ich hauptsächlich in Prades und der Schweiz verbracht habe, hoffend Fricsay in Luzern dirigieren zu sehen, musste ich die Reise auf Grund eines ernstlichen Fahrradunfalls abbrechen. Briefe mit ausführlichen Informationen über Fricsay gab es erst, nachdem er im Oktober in Houston zum Beginn der Konzertsaison (Symphony Season) eingetroffen war. Wir fragten uns, ob unsere überschwänglichen Gefühle in Bezug auf sein letztjähriges Konzert wirklich bedeuten, dass er immer so faszinierend sein würde!)

27. Oktober 1954

Liebe Mutter,

... Gestern hatten wir unsere erste Probe mit Fricsay und heute erneut. Es besteht kein Zweifel, er ist ein wundervoller Dirigent, und wenn sein Humor bleibt wie er ist, scheint einfach alles zu gut, um wahr zu sein. Er arbeitet effizient und schnell und verlangt volle Konzentration. Aber ihm scheint vollkommen hässlicher Sarkasmus zu fehlen, etwas Seltenes bei Dirigenten. – Ich schätze ich muss noch einige Wochen warten um ein endgültiges Urteil über ihn fällen zu können. Aber soweit scheint er genauso zu sein wie wir ihn in unserem unbändigen Enthusiasmus letztes Jahr erlebt haben. – Die Art wie er Bartók erklärt ist klar und einfach, wie das „Einmaleins“ – und die Partitur ist so kompliziert, – auch der „Haydn“, wird ein Kleinod mit sehr gute Ideen, – musikalisch. – Bei der 2. Brahms Symphonie hatten wir gerade zwei Sätze geschafft, als er sagte (15 Minuten vor dem angesetzten Probenende) „Ich glaube das war genug für heute. Sie sind müde, ich bin müde und wir sind in Houston ... es ist zu heiss.“ – Eine zeitlose Aussage, welche meine Gefühle der letzten sechs Jahre ausdrückt. – Die letzten Tage waren schrecklich, drückend schwül und ich sass in meinen Shorts und machte „Zungenschläge“, nachts tiefend und schwitzend im Bett, aber wenn man weiss das es hier halt so ist, hört man auf überrascht zu sein. Es ist vorgesehen am Sonntag in die umgebaute Music Hall umzuziehen und ich glaube alle künftigen Proben werden dort stattfinden. Es heisst sie sei klimatisiert, aber ich werde sehen ... Natürlich hat auch dieses seine Nachteile. Manchmal ist die Halle zu kühl ...

Ich kann nicht umhin mich zu fragen wieviel Geduld Fricsay mit dieser unkultivierten, verrückten Stadt haben wird. – Das einzige ist, wie jemand sagte, dass er wie jeder andere auch seinen Lebensunterhalt verdienen muss.

29. Oktober 1954

Vier Tage mit Fricsay und er beeindruckt noch immer. Es ist unvorstellbar wie weit er als Dirigent geht: gerecht und angenehm in der Zusammenarbeiten und gleichzeitig höchste Musikalität und Aufmerksamkeit fordernd. Ich fühle noch immer, dass wir abwarten müssen bevor wir vollständig überzeugt sind, aber wenn er so bleibt wie er ist, dann ist es zweifellos grandios. Ich fühle mich ausgepumpt nach den Proben, wie in Curtis. Der Umfang der erforderlichen Konzentration ist wirklich riesig – aber welche Zufriedenheit zu erleben, wie das ganze Orchester auf diese Art geformt wird. Wenn man sich nachher müde fühlt, weiss man *wofür* und andererseits in einer Art ist man *weniger* müde, weil man arbeiten *will*. Seine ganze Art und Persönlichkeit verlangen es von dir. Ich spüre noch immer, was ich vergangenes Jahr gedacht habe, dass er ein aufrichtiger und gerechter Musiker ist und nur *Musik* fordert und keine seiner Bemerkungen zu den Musikern sind persönlich noch abwertend. Das gibt es so selten! Bis jetzt hatte er keinen Wutanfall oder seine Stimme erhoben – , sondern nur dem Posaunisten gesagt, nachdem dieser die Passage zum fünften Mal nicht richtig gespielt hatte, dass er „sein Stück“ zu Hause üben müsse. Er selber studiere immer die Partitur und erwarte von den andern dasselbe zu machen – und man konnte sehen, dass er es *ernst* meinte. Er weiss wirklich was er macht, und ich muss gestehen, ich bin dankbar für Curtis' Ausbildung und die 10 Jahre Erfahrung, welche mir helfen die Dinge, welche er wünscht, entsprechend umzusetzen.

31. Oktober 1954

Liebe Mutter,

Diesen Vormittag hatten wir die erste Probe in dem neuen Konzertsaal. Er sieht wirklich gut aus, aber mit der Akustik kann man sich nicht brüsten. Tatsächlich hört man nicht gut, wenn man auf dem Podium sitzt. – Es ist wirklich beeindruckend, aber Fricsay scheint mir bei jeder Probe mehr und mehr interessant. Wir spielten heute Haydn, und seine Vorstellung von Haydn ist sehr genau, – die Stimmung und *alles*. Er sagt so treffende Sachen, dass ich manchmal versucht bin herauszuschreien: „Amen“!

Bei einigen Passagen im „Brahms“ schenkte er mir ein freundliches Lächeln, welches sicherlich aufmunternd (lohnend) ist! Alles ist so anders. Vera Jelagin sagte das gleiche was ich heute spürte, dass wir traurig waren als die Probe vorbei war. Wir hätten gerne weitergespielt und die anderen Sätze von Haydn geprobt. ... Er hat den echten klassischen europäischen Ansatz, aber keinen preussischen Drill, gemischt mit wunderbarer lyrischer und singendem und echt musikalischer, empfindsamer Qualität: echte Inspiration mit ihm zu arbeiten. Zusammengefasst: ich glaube nicht, dass meine Gedanken bei dem letztjährigen Konzert falsch waren! Während der langen Zwischenzeit konnte ich es nicht verkneifen mir manchmal Gedanken zu machen, ob wir ihn nicht überschätzt hatten.

2. November 1954

Liebe Mutter,

Nun, unser erstes Konzert mit Fricsay ist vorbei und es schien ein ziemlicher Erfolg gewesen zu sein. Das Orchester hat gutes geleistet unter Berücksichtigung aller Anforderungen, besonders in Bartók's Dance Suite, welches sehr schwierig, anspruchsvoll ist. Aber Fricsay arbeitet so klug während den Proben und dies zeigt sich im Konzert. Er ist ein intelligenter und folgerichtiger Mann. Er war auch weniger angespannt als normalerweise, ohne zu wissen wie wir reagieren würden und ob er sich tatsächlich auf jeden verlassen konnte unter Konzertbedingungen.

Es ist nicht ein leichtes Stück für Oboe mit Brahms 2. zu beginnen und das verflixte Solo machte mich nervös, aber ich schätze es war nicht zu schlecht! Am Ende des Satzes flüsterte er: „Prima“ und ich denke die erste Woche bestand die erste Woche. Ich wünschte Du hättest das Konzert gehört.



Ich bin sicher, unser Orchester hat niemals hatte nie zuvor diesen Klang. Wenn er daran festhält, wird es *ein Orchester*, aber ich sehe nicht wie er sich mit Houston arrangieren wird. Da gab es ein paar stupide Reden vor dem Konzert und diese schienen so „Texas“ und vulgär und neben der Spur - betreffend dem neuen Konzertsaal, aber der Bürgermeister nützte die Gelegenheit um mitzuteilen, wie viele Stimmen er am heutigen Wahltag erhalten hatte, etc. - Fricsay's Haydn ist wirklich aristokratisch, sowie seine Annäherung zur Musik, und es scheint mit Sicherheit erstaunlich ihn hier zu *haben*. Ich frage mich nur bis zu welchem Umfang es tatsächlich geschätzt wird.

4. November 1954

Nun, die Proben setzen sich fort in interessanter Steigerung und Tempo. Fricsay weiss wirklich was er will. Er verlangt viel, aber ist dabei immer sehr nett – keine Einschüchterung und Beleidigungen wie es sich Stokowski erlaubt. - Ich respektiere ihn dafür und es beweist dass ein Orchesterdirigent streng sein kann und bestimmt und Resultate bekommt ohne ein abscheulicher Despot zu sein. Er hat noch dazu einen zauberhaften Humor, welcher von Zeit zu Zeit rauskommt und jedermann zum Lachen bringt.

6. November 1954, Samstag

Freue mich, dass Du Dich über die Bilder von Fricsay und Frau F. gefreut hast. – Nun sind es bald zwei Wochen und wir denken noch immer, dass er wunderbar ist. Tatsächlich noch mehr, da es ziemlich verheissungsvoll aussieht. Er schien mit all meinen Solis der Bach C-Dur Suite (welches am Montag sein wird) erfreut. Das gleiche spielten wir in Prades, also *sollte* ich es können, aber sie sind immer schwierig. Gestern kam er nach der Probe zu mir um mir zu sagen, dass einige Sechzehntelnoten zu schnell waren. Und irgendwie begannen wir mit anderen Musikern über Bach zu sprechen und über vokale Werke. Es scheint, dass er ein richtiger Bach Liebhaber ist und *konkrete* Vorstellungen darüber hat. – ich meine damit die *Tradition*, welche ich liebe und nicht den pedantischen, steifen, akademischen Ansatz ...

Nächsten Samstag ist das erste öffentliche Konzert mit Fricsay, auf dem Programm *Johann Strauss* und *Schubert*. Das wird was sein! Die gestrige Probe für Stravinsky war wunderbar – tolle Vorstellungskraft.

8. November 1954

Liebe Mutter,

Schnell ein paar Zeilen um zu erzählen, dass Fricsay mir die erste Verbeugung der Spielzeit nach der Bach C- Dur Suite geschenkt hat. Er schien wirklich erfreut und lächelte breit nach dem grossen Oboen-Solo in der Gavotte. Dann spielten wir Stravinsky und Dvoraks „Neue Welt“. Noch niemals habe ich die „Neue Welt“ so klingen gehört. Es war eine richtig aufregende Aufführung. Ich habe nachher mit einigen Personen hinter den Kulissen gesprochen, unweit von Fricsays Garderobe. Ich vermute er hat mich gesehen und kam heraus um mir die Hand zu schütteln und gratulierte mir zu „Bach“. Ich schaffte ihm zu sagen, wie wunderbar der Dvorak war, er meinte „Für mich war der Bach sehr gut“. Dadurch vermute ich, dass er wirklich erfreut war. Ein schöner Auftakt mit einem neuen Dirigenten, das gib ich zu.

Ich fühlte mich den ganzen Tag elend – war angstvoll nichts spielen zu können. Verfehlte während der Vormittagsprobe einige Noten in einer kniffligen Passage, welche ich noch nie verpatzt hatte, und das machte mich nervös. Nichtsdestotrotz heute Abend lief alles perfekt.

Wir haben diese Woche zwei Proben für unser sonntägliches Bach-Programm (*unsere Bach Gesellschaft*) plus das Wiener Pop Konzert am Samstag, also wird es eine betriebsame Woche. - Ich habe weder abgestaubt noch gewaschen, seit ich hierher umgezogen bin. Schätzungsweise werde ich dazu nicht in der Lage sein, bis Fricsay für die Weihnachtstage nach Europa fährt.

(Am folgenden Tag, Mittwoch) Fricsays Probe heute Vormittag vom „Zauberlehrling“ war wunderbar – so amüsant. Alle Einzelheiten, aber alle direkt auf den Gedanken der Geschichte bezogen. Er war humorvoll und erzählte eine Geschichte über Mengelberg.

14. November 1954, Sonntagvormittag

Die letzten Tage habe ich Dir geschrieben, ich wünschte Du wärst hier um die „Wiener Musik“ zu hören. – Wir haben gestern Abend unser erstes Konzert mit Fricsay gegeben und es war fabelhaft, so wie alle Strauss und Schubert Proben waren. Noch nie habe ich jemanden Strauss Walzer so dirigieren erlebt, wie er! Es ist wahrlich das absolute Ideal des Wiener Elans. Gerade wie man es sich vorstellt, dass es sein sollte – und stellt Dir vor dies in *Houston!* - Wir alle haben Bedenken, dass die Zuhörer ihn nicht wirklich zu schätzen wissen, und der Eierkopf Roussel (lokaler Musikkritiker) hat nicht einmal alles erwähnt, wie er es hätte sollen. Wenn sie ihn jetzt verlieren, werden sie nie wieder die Möglichkeit für einen anderen Dirigenten dieser Grösse haben. Man kann nicht 85 Musiker täuschen, und ich habe nie ein solch begeistertes Orchester betreffend Dirigent erlebt, und er scheint sogar noch besser zu werden. Er war noch ruhiger und entspannter während der Strauss-Probe, erzählte einige Witze und führte Sachen vor, welche das Musikstück darstellen sollte und wir lachten. Wir spielten die Tritsch-Tratsch Polka für eine Zugabe und er beschrieb alte Damen in einem Café.. Die Art wie er es tat, liess uns vor Lachen überborden.

Ich glaube das Allerbeste ist seine Vorstellungskraft für Situationen und Farben, weil diese den letzten Schliff der Musik geben und vielen Dirigenten fehlt. Die Noten können alle technisch perfekt sein, aber das macht noch keine Musik; wie wunderbar, in der heutigen Zeit der perfekten technischen Genauigkeit, jemanden zu finden, der immer noch das Schwergewicht auf die wirklich wichtigen Musikelemente legt, ohne das andere zu vernachlässigen.

Nach der Erfahrung mit Casals, könnte ich niemals glücklich mit einem anderen Dirigententyp sein und so ist es für mich noch einmaliger. Fricsay tritt für den „Gesang“ und den hervorragenden Klang ein, aber er ist sich aller Kriterien bewusst, welche die Musik verlangt. Der subtile Unterschied zwischen Rossinis „Staccato“ und dem „Staccato“ von Mozart – etc. etc. ... der Sinn für echten Stil.

Ich wünschte Du könntest seine Konzerte hören! Du musst planen irgendwann zu kommen. Falls nicht vor Weihnachten, dann nach seiner Rückkehr.

17. November 1954

Liebe Mutter,

Jeder einzelne Tag mit Fricsay zu arbeiten ist eine Freude. Es ist wirklich grossartig – wir sind voller Bedenken, dass er zu gut für Houston ist. Das Publikum von gestern Abend war enthusiastisch. Noch nie habe ich den Zauberlehrling mit so viel Feuer gehört und als er versuchte die Geschichte in einer Mischung von englischen und deutschen Worten zu erklären, war es echt malerisch ...

Fricsay hat einen blitzschnellen Humor – ich nieste letztthin während der Probe zum „Zauberlehrling“, (laut, wie ich es oft mache.. doch hatte ich für einen geräuschvollen Teil gewartet).

Er schaute herüber und sagte, „Aber nicht nach „Eins“!“ und nachdem er weiterfuhr gab er mir ein speziellen Einsatz zum Niessen! Ich hätte es für „Háry János“ aufheben sollen! Dieses ungarische Stück, welches wir kommende Woche spielen werden, soll mit einem Niessen beginnen!!

20. November 1954

Ich habe gewartet um einen langen Brief mit einer Analyse zur Fricsay Situation zu schreiben, aber ich finde einfach keine Zeit. Es ist unerklärlich, dass er hierherkam, und wäre er an einem anderen Ort, gäbe es ein grossartiges Resultat – wie Du sagtest. Mit dem Orchester in San Francisco hat es nicht harmoniert.- Also, hier haben er und das Orchester ein wunderbares Verhältnis und er scheint glücklich darüber. Aber die Stadt bleibt im Wesentlichen uneinsichtig. Das Orchester ist kein Repräsentant der Stadt, zusammengesetzt aus komplett verschiedenen Elementen. Fricsay hatte einen sehr fragwürdigen Empfang durch die einfältigen „sich nennenden“ Musikkritiker. Sie schienen es nicht zu schätzen, was sie an ihm haben, und selbst die Orchesterverwaltung bemüht sich nicht (rennt und springt nicht) die Sachen zu machen wie es sich gehört. Er möchte ein Glockenspiel, so sollten sie sich um ein Glockenspiel bemühen. Sie wollen kein Geld ausgeben – sie scheinen nicht wirklich Kunst zu schätzen. Sein gesamtes Wirken ist kompromissloses Musizieren. Er wird nie ungehalten gegenüber dem Orchester, nur ungeduldig, wenn andere Dinge stören, - wie beispielsweise in die Konzerthalle dringende Geräusche oder Fehlen der entsprechenden Instrumente, etc. etc.

Ich weiss nicht, ob ich mich gut ausgedrückt habe. Wir erwarten, dass er die beste Unterstützung in jeder Beziehung haben sollte, aber es scheint nicht, dass er sie bekommt. Wenn nicht, wird Houston nur ein entmutigender, frustrierender Ort für ihn sein und er wird sich entscheiden besser nicht zu bleiben. Werde später mehr berichten ...

24. November 1954

Liebe Mutter.

Es scheint nicht genug Zeit zu geben um Dir alles zu schreiben, was ich möchte. Weiterhin bewundere ich Fricsay bei jeder Probe. Das Montags-Konzert von „Háry János“ war fabelhaft. Er weckte die ungarische Geschichte zum Leben mit dessen Humor und Farben. Und wie wunderbar er heute Morgen den Haydn formte.

Nur die Kluft zwischen seiner Vorstellung und dem, was das Orchester hervorbrachte, ist ziemlich schrecklich. Eine der Sachen, welche meiner Meinung nach dem Orchester am meisten fehlt, ist das Gefühl für Farben oder Atmosphäre. Als wir den „Ungarischen Tanz“ spielten, ganz besonders das erste Mal, hatte es keinen Flair oder Vorstellungskraft oder Feuer. Leute spielen so nüchtern und langweilig.

Erntedankfest 1954

Liebe Mutter,

Trotzdem beginne ich mit einem Brief. Den ganzen Vormittag habe ich ungarische Musik geübt. Wir werden ein „Ungarisches Konzert“ am Samstagabend spielen ...

Samstag - gerade von der Probe zurück ... Der Nachweis, dass *Menschen* das Umfeld beeinflussen, ergibt sich, dass ich mich jetzt nach den Proben sehr oft positiv beschwingt fühle, --- und war in Houston meist abstumpfend. Aber mit Fricsay bekommen die Orchesterproben Flügel. Es ist erstaunlich wie die Zeit verfliegt, anstelle sich in die Länge zu ziehen, und selbst die langweiligsten alten „Nüsse“ wie Liszt 2. „*Ungarische Rhapsodie*“ macht *Spass* zu spielen. Natürlich habe ich die Oboe und Zungenschlagprobleme, aber davon abgesehen, hatte ich nie so viel *Freude* (welch Vorstellung dieses Wort zu benutzen!), in einem Orchester zu spielen (in der normalen Saison – Prades ist eine Ausnahme).

Fricsay kann Sachen wünschen, wenn dies andere Dirigenten machen würden, wäre man wahrscheinlich verärgert und nachtragend. Er aber hat eine wunderbaren Art mit dem Orchester umzugehen, so dass man einfach nichts dagegen hat es umzusetzen. Jeder *versucht* zu machen, was Fricsay möchte.- In einer Passage, bei Liszt, war ich wahrscheinlich „vorneweg“ oder zu schnell während einem Moment. Schliesslich klopfte er ab, lachte, schaute sehr amüsiert und sagte: „Sie haben mehr Temperament als ich!“ und wir begannen von neuem – aber so sind seine Reaktionen. Ein anderer Dirigent wäre ärgerlich geworden und hätte gegrölt und geschrien, „Passen Sie sich mir an!“

Wenn wir beschwingte oder Tanz-Stil Musik spielen, bewirkt es, dass man am liebsten „abheben würde“. Er bringt wirklich einen Zug und einen Singsang hinein. Unzählige Male habe wir in der Vergangenheit uns durch Brahms „Ungarische Tänze“ oder Wiener Walzer gehandelt, gequält.

30. November 1954

... Wieder ein Konzert heute Abend. Hast Du vernommen, dass der berühmte Dirigent Furtwängler gestern gestorben ist? Das ist ein echter Verlust für die Musikwelt. Er war 68 – jünger als viele anderen Dirigenten. (Bruno Walter ist 78). Man sagt er sei an Lungenentzündung gestorben, aber ich hatte schon vergangenen Sommer gehört, dass er sehr krank wäre und zudem hatte er nie eine robuste Natur. Es ist wirklich schade

4. Dezember 1954

Liebe Mutter,

Dinge geschehen so schnell, dass ich mit dem Schreiben nicht folgen kann. Ich fühle mich einfach erschlagen diesen Morgen. Gestern Abend hatten wir eine zusätzliche Aufführung mit Toth von der Menotti Oper – (*Assistent des Konzertmeisters, der gelegentlich dirigiert*) und habe sehr schlecht danach geschlafen. Einerseits wegen der heiss-feuchten Situation und auch wegen einem Gespräch mit Marion und Ed. Das Ganze ist hier eine so widersprüchliche Situation was Fricstay betrifft. Am Anfang schien es mir einfach *zu unglaublich* dass er käme. Das Merkwürdige war der Abend des einzigen Konzerts mit ihm letztes Jahr, und auf der Basis dieser lediglich drei Tage, spürte ich, „Das ist der Dirigent mit dem ich spielen will, und *der einzige*, welcher mir Hoffnung für die Zuversicht weiterhin Freude am Spielen von Symphonien vermittelt“ (Ich hätte mich irren können.) Und dies war lange bevor ich dachte oder gar *träumte*, dass ein Möglichkeit bestünde, dass er käme. Es war die entfernteste Sache meiner Vorstellung ansonsten hätte ich ihm nicht den Brief nach dem Konzert geschrieben, da ich nicht oft solch impulsive Dinge umsetze.

Erinnerst Du Dich, als ich sagte ich ginge *egal wohin*, wenn die Möglichkeit bestünde mit ihm zu musizieren ... und dann kam er nach HOUSTON. Und noch erstaunlicher, wir haben uns nicht geirrt. Tatsächlich scheint jedes Mal noch grossartiger. Natürlich ist es nicht leicht für ihn zu spielen. Er hat tausende Ideen und ich muss viele Soli und andere Sachen ändern, wie ich Dir das schon früher geschrieben habe. Mit jemand anderem würde man es ungern machen. Letzthin kam er um mir einige Ideen betreffend dem langsamen Teil von Brahms I. zu zeigen. Und seine Erklärungen waren meines Erachtens so wunderbar und zeigten, welche echte Phantasie er hat und wie weit er geht - ohne an Noten zu denken. Tatsächlich ist es das einzige Mal an dem ich diese Art von Ideen betreffend Phrasierungen von *einem Dirigenten* gehört habe. Er sagte, dass Einleitungen durch die Streicher für ihn etwas Dunkles bedeuten, alles in Blau – und dann nach den Takten, wenn die Oboe einsetzt, war für ihn immer wie die Stimme eines Engels, welche Hoffnung verkündet. Er fragte, „Kennen Sie Fidelio?“ (ich bejahte) und er fuhr fort, „ich liebe es, wenn der erste Gefangene zu den andern kommt und ihnen sagt, dass es Hoffnung auf Freiheit gibt, und so weiter Und dann die zweite Aussage, „da ist ein Hirte, der Gutes verkündet, aber nicht zu den Tieren, die Zuhörer sind die Menschen und er bringt Heil den Menschen.“

Nun, ich bin nicht sicher, ob ich fähig bin ihm jenes Gefühl zu vermitteln, denn zusätzlich ist es „ein Haufen schwieriger Noten“, (ich dachte in dieser Hinsicht niemals Mühe zu haben), aber ich dachte eben solche Ideen in der Musik auszudrücken, welche er in seiner Vorstellung der Musik hat - Alles symbolisiert etwas und (*mit*) einem echt noblen Gefühl. Aber welche Art Musik er auch macht, es ist deren Charakter gerecht.

Bitte erzähl niemandem folgendes; aber hier ist der Hund begraben: Vor einigen Tagen hörten wir ein Gerücht. Er, Fricstay, hat mit Steve Gorisch (der fliessend Deutsch kann) gesprochen und gesagt, dass der Vorstand ihm das Gewünschte nicht zugestehen wollte und kaum Hoffnung blieb. Gestern Abend erfuhren Marion und ich mehr Einzelheiten durch Ed, denn sein Vorgesetzter war der Vizepräsident des Symphoniker Vorstands. Ed hatte viele Unterlagen gesehen, welche nicht für ihn bestimmt gewesen waren, und somit natürlich ein absolutes Geheimnis, wovon wir nichts wissen sollten. Es scheint die Antwort auf Fricstay's Vorschlag gewesen zu sein. Offenbar wollte, - will Fricstay tatsächlich ein grosses Orchester aufbauen, und zwar sagte er Gorisch, dass er dem Vorstand erklärte, dass dieses innert 3 Jahren eines der besten des Landes werden könnte.

Er mag die Leute und fühle ihren Enthusiasmus und ihr Herz für die Musik. Aber das Orchester müsste sich noch entfalten und viele Standardwerke erarbeiten – ein höheres Gehalt für die Streicher sei notwendig – auch eine gute, eigene Konzerthalle für das Orchester (wie an allen zivilisierten Orten, denn die „renovierte“ Konzerthalle sei nur eine armselige Verbesserung). Wenigstens rieche es nicht mehr nach abgestandenem Bier, doch an Akustik mangle es stark und ausserdem werde es für viele andere Dinge genutzt.- Zudem wünschte er Instrumente für das Orchester und eine Zusage für eine Europa Tournee (!) oder eine seriöse amerikanische. (Vor Jahren sagte ich, dass es die beste Propaganda für Texas wäre, wenn man ein gutes Orchester nach Europa schicken würde um Brahms und Mozart zu spielen, nachdem Leute sich vorstellten, dass es nichts ausser Cowboys bei uns gäbe; unter Fricstay's Leitung, welcher dort berühmt ist, würde es zu einer todsichere Erfolgsbilanz.)

Andere Dinge wollte er ebenfalls. Eine Oper hier, usw. usw. Aber die oben sehen es nicht. Und wo liegt das Problem?? In Houston, Texas, im Land der Millionen, liegt die Begründung im Geld und im Haushaltsplan ... Wie ich schon seit langer Zeit gesagt habe sind Millionen vorhanden, aber weder Bedürfnis noch Wille diese in Kunst zu investieren. So wie die Sachen jetzt stehen, und ebenso den Ausdruck von Johnson's Gesicht nach zu urteilen (*Generaldirektor der Symphoniker*), gibt es nicht viel Hoffnung. Andere absurde zusätzliche Einwände – „Fricstay's Programm bis anhin sei nicht der Kassenschlager“! und „Er überzieht zu oft und verstehe nichts von Geld.“

Es ist furchtbar – einen echten Künstler bei der Arbeit zu sehen und dann schlussendlich diese Einstellung.- Im Moment glaube ich nicht, dass dieser Ort sich schnell genug ändern könnte um wertzuschätzen was und wer Fricstay ist. Das Orchester liebt ihn. Aber das Orchester besteht aus Leuten aus den verschiedensten Verhältnissen (Abstammung) und unterschiedlichen Erfahrungen – keiner von ihnen stammt aus Texas.

Traurig ist, dass eine vergleichbare Situation kaum irgendwo in der USA existiert: ein junges gutes Orchester, welches er für seine künstlerischen Ideen formen könnte und welches glücklich alles nach seinem Sinne umsetzen würde. Das ist es, was er an uns liebt, dessen bin ich mir sicher. - Er hat so viele musikalische Ideen, dass er selbst mit einem grossen, guten Orchester, welches sich gegen Veränderungen oder seinen Willen wehren würde, nicht wirklich glückliche wäre. -

Ich schätze es ist eine gute Sache jetzt, dass ich meine „Fulbright Papiere“) wieder einsende, auch wenn ich nicht sicher bin dieses Mal durchzukommen. Ich war am dem Punkt angelangt (vor Fricstay), an dem ich ziemlich zufrieden hätte das Orchesterspiel aufgeben können. Ich sah keine Zukunft dass es die erwartete Erfahrung geben könnte, welche ich mir damals vorgestellt hatte. Nach Prades, war der Kontrast zu musizieren nur um den Lebensunterhalt zu bestreiten geradezu abtossend. In diesem Licht schien es weder Sinn noch Begründung zu haben.-

Aber mit Fricstay's Ansatz rechtfertigt sich automatisch alleine die Anstrengung, weil *es Kunst ist*. Selbst wenn er noch nicht das komplette oder ideale Ergebnis mit uns erreicht, die Leitung und die künstlerische Methode ist vorhanden. Falls alle Hoffnungen mit ihm zu musizieren entschwinden, werde ich in einer echten Zwickmühle stecken. Ich bin mehr denn je überzeugt, dass er der einzige Dirigent ist, für den ich spielen könnte (auf alle Fälle zum heutigen Zeitpunkt), da ich den abstossenden, unfairen und menschlich beschämenden Ansatz der meisten von ihnen nicht tolerieren kann. Alle die ich gesehen habe, einschliesslich (*verschiedener berühmter Dirigenten des 20sten Jahrhunderts*) sind Scharlatane verglichen mit Fricstay.

Man kann ihn mit der Art von Bruno Walter vergleichen, und in seiner Liebenswürdigkeit mit den Musikern ist er so feinfühlig wie Casals in Prades. Ich erwartete niemals dies in einem professionellen Konzertdirigenten zu erleben. (Casals *verdiente* seinen Lebensunterhalt *nicht in dem er Dirigent* war und dadurch war es für ihn Lust und Freude zu dirigieren – Welch grosser Unterschied.)

Da stehen wir also. Ich bin fast sicher, dass ich Houston verlassen werde, wenn Fricsay dies tut, aber es gibt nur eine minimale Hoffnung in ein anderes Orchester unter seiner Leitung zu kommen. Wahrscheinlich wird er sehr viel gastieren und selbst, wenn er ein Orchester hätte, könnte er dort nicht den Oboisten entlassen – selbst wenn es sein Wille wäre und ich es nicht wüsste. Ich merke, dass er mich mag (mein Musizieren!), aber alle amerikanischen Orchester haben gute Oboisten Dank Tabuteau und so gibt es keinen Grund diese zu „verschieben“! Aber, selbst wenn ich gehen würde um etwas anderes zu tun, wie bei „Fulbright“, wüsste ich, dass das Spielen im Orchester gut sein kann und ich würde beim „Aufgeben“ nicht so sehr resignieren. Aber ich würde eher kündigen als nach dieser Erfahrung in einem niedrigeren Niveau fortzufahren.

Nun, das ist eine lange Geschichte, aber da alles so weit stimmt, ist es vielleicht Zeitverschwendung darüber zu schreiben. Jedoch, und das ist nichts Überraschendes, Fricsay ist zu gut für Houston – ausser sie kommen 100% auf ihn zurück und stellen ihm alles zur Verfügung, damit es seinen Vorstellungen entspricht. Das Problem stellt sich, wo er hineinpassen würde?

Etwas gefiel mir nach dem Konzert am Dienstag sehr: Ich sprach mit Frau Fricsay – sie ist wunderbar – und sagte etwas über Clara Haskil. Sie hoffe sehr, dass sie gemeinsam Neujahr in der Schweiz verbringen würden. Und ich sagte, wie sehr ich wünschte sie zu sehen. „Aber sie werden wieder, -- und sie müssen auch in die Schweiz kommen um uns zu besuchen.“ – Dies hatte sie sicherlich nicht sagen müssen um höflich zu sein, also hat sie es tatsächlich gemeint. Ich glaube einige Menschen sagen Sachen rein aus Höflichkeit, aber sie scheint eine zu ehrliche Person dafür. – Das ist eine wundere Perspektive. Und als Fricsay anderntags über Brahms mit mir sprach, schien er freundlicher und erzählte von seinen Oboisten in Berlin etc. und fragte mich nach gewissen Werken, etc etc.

7. Dezember 1954, Dienstag

Gestern Abend spielten wir zweifellos die allerbeste Aufführung von Brahms I, an der ich mitgewirkt habe. Ich erinnere mich unter anderem es mit Ormandy, Hilsberg und Golschmann gespielt zu haben. Mit konnte ich kaum das Ende erwarten. Fricsay dirigierte letzten Abend mit grosser Unbefangenheit, so als wäre er beseelt. Ich gab mein Bestes. Ich glaubte nicht, dass es das beste war, aber ich blies mit voller Kraft und arbeitete hart, und viele Leute sagten nachher, ich hätte „wie ein Engel“ gespielt.

Ich habe nie Vergleichbares in einem Dirigenten gesehen, wie bei Fricsay. Sein Gesichtsausdruck fordert sich mehr zu geben als du kannst und das Ergebnis ist wirklich etwas Gutes und Edles. Kein Wunder, dass das Orchester sein Bestes beim Spielen gibt, wenn jemand mit ihnen in dieser Weise umgeht. Es versucht auch für Ratten und Tyrannen zu spielen, aber der Geist ist anders und die Atmosphäre gespannter als bei echtem Musizieren

Wir haben das Protokoll streng eingehalten und nicht mit ihm gesprochen um ihm nach dem Konzert zu gratulieren oder ähnliches – bis *das ganze Orchester* ihm jedes Mal wild auf der Bühne applaudierte. Aber vergangene Nacht war es einfach zu grossartig.

Da Johnson nicht an der Tür stand, ging Gorisch ins Künstlerzimmer, dann ich und Marion und verschiedene andere auch. Sobald Fricstay Gorisch und mich an der Tür entdeckte, verliess er die Person mit der er gerade sprach, und sein Gesicht erhellte sich und er kam zu uns. Er war so nett und sagte, dass er mit meinen Musikteilen glücklich war und dass er „solch ein gutes Gefühl vom Orchester hatte“ – Ich *wollte* ihm sagen wie ich über seinen Brahms fühlte, aber ich glaube, ich konnte es nicht gut formulieren. Auf alle Fälle war er so nett und sagte, „*Sie müssen* zu uns in die Schweiz kommen. Wir wollen sie nächsten Sommer treffen“ etc ...

Gewisse Sachen, welche Fricstay gestern während der Probe sagte, hinterlassen bei Marion und mir das Gefühl, dass die Möglichkeit für seine Rückkehr hierher nicht allzu gross ist. Jedenfalls wird er nicht von seinen Erwartungen ablassen – das ist ganz klar.- Er strich die Schubert C-Dur Symphonie vom Programm nächster Woche, weil nicht genügend Zeit bleibt um intensiv zu proben. Jetzt bleibt nur diesen Samstag das Konzert (leichte Musik wie Walzer etc) und zwei weitere vor seiner Abfahrt – aber wenn es bleibt wie geplant, musst Du im Frühling, wenn er zurückkehrt, für einige Zeit kommen.

12. Dezember 1954

Am Freitagabend waren einige von uns beim Ölhändler eingeladen (jener mit den Gewehren in der Glasvitrine und allen Aufnahmen). Es war organisiert, dass Fricstay kommen und einige seiner Aufnahmen aus Europa mitbringen würde. Es war das erste Mal, dass einige von uns ihn privat ausserhalb des Konzertsaals trafen, welche eine Gelegenheit. Die Aufnahmen waren wunderbar. Es wäre zu lang in Details zu gehen, was er erzählte, auch wenn es interessant war und mit Marions und meiner Vermutung übereinstimmte. Kurz gesagt, dem Vorstand fehlt die Vision und Houston verpasst die wohl einzige Möglichkeit der Welt um musikalisch grossartig zu werden. Er stellte seinen Plan vor, (welcher sicherlich gross ist), doch sie erkannten es nicht. Er dachte im Rahmen von 5 Jahren. Neuer Konzert Saal, (er betont, dass Musiker ihren eigenen Ort mit Schlössern etc. haben müssen) – er will mehr Musiker und einen höheren Minimallohn für sie, aber würde keinen der Hauptverantwortlichen austauschen. Nun. Das ist einfach alles zu schön! Er müsse die Entscheidung im Dezember wissen, dieses hatte er schon vergangenen Frühling ausgesprochen.- Alles was sie ihm anboten, waren zusätzliche 16 Wochen (*zu einem höheren Gehalt für ihn*). Er sagte, er könne nicht fünfzig- oder sechzigtausend verdienen und dabei sehen, dass ein vor ihm sitzender erstklassiger Musiker nur zwei oder drei verdienen würde und als Verkäufer arbeiten müsse, um sich im Sommer zu ernähren.

Er sagte, „Ich bin nicht Jesus Christus, aber ich kann diese Art von sozialer Ungerechtigkeit nicht ausstehen.- Diese Millionäre und Vorstandmitglieder kommen alle gekleidet mit dunkler Krawatte und Smoking zum Eröffnungskonzert und nachher nicht mehr. Sie wollen, dass ich zu ihren grossen Einladungen erscheine oder mit ihnen fotografiert werde – und sie spenden ca. \$ 300.- fürs Orchester. Ich kann mein Abendessen selber bezahlen – warum schenken sie es nicht dem Orchester? Für mich ist es eine Ehre mit Toscanini fotografiert zu werden, aber was interessiert mich diese andere Art,“ etc. etc ... war seine ehrliche Meinung.

Jonsons hat laufend mit seinen Plänen gestört und Fricstay hatte unter unwürdiger Behandlung zu leiden. Jetzt sagte er, sei es zu spät. - Vergangene Woche hat er einen Monatsvertrag an der Wiener Oper unterschrieben, einen Monat für München, einen Monat fürs „Concertgebouw“, einen Monat Schallplattenaufnahmen etc. etc. und ihm bleiben nur einige Wochen für Amerika oder Houston übrig.

Eigentlich hoffe ich, dass er hier keinen kurzen Gastbesuch vorsieht. Auf alle Fälle bin ich glücklich, dass wir im Vorfeld auf eine Weise gewarnt worden sind. Natürlich wusste es am nächsten Morgen das ganze Orchester und war trübsinnig. Niemals habe ich so deprimierte Menschen gesehen. Die Art, wie selbst die eingebildetsten Orchestermitglieder über Fricsay sprachen – der Bläser vom 1. Horn meinte, er ist einer der wenigen grossen Männer, welche er jemals getroffen habe. „Vielleicht gibt es derer drei.“

Bei Orchesterdirigenten ist es ähnlich, es gibt nicht mehr. - Wenn ich an diese sieben Wochen denke, hat er niemals auch nur einen Musiker beleidigt oder erniedrigt, jemals gebrüllt oder die Stimme erhoben um das zu erreichen was er wollte!!

Vor all diesem hat am frühen Abend Silvia Fricsay mir gewinkt um neben ihr zu sitzen, dadurch hatte ich das erste Mal Gelegenheit mit ihr zu sprechen. Sie ist einfach bezaubernd, - und liebenswürdig – und wunderhübsch. Ich erfuhr, dass sie in Budapest geboren ist, aber ihre Mutter (so glaube ich), wie auch immer, ist halbe Rumänin und der restliche Teil tschechisch-österreichisch.

Auch erzählte sie „Mein Mann ist ebenfalls halb-tschechisch, sein Vater kam aus der Tschechoslowakei. Fricsay ist kein ungarischer Name“. Ist das nicht interessant? Ich bin sicher das freut Dich, denn wir haben immer das „alte Europa“ geliebt (woher viele unserer Vorfahren stammen) und es ist schön zu wissen, dass sie noch immer Nachkommen von diesem Format eines Mannes haben. Seine Ideale und seine künstlerischen Prinzipien sind so hoch und voller Rechtschaffenheit, dass er scheint aus einem andern Jahrhundert zu sein und es ist schwer zu glauben, dass er nur vierzig Jahre alt ist – was bedeutet, dass er bis 1914 nicht einmal geboren war.

Es ist traurig: vergangene Nacht, also vor kurzem habe ich gespürt, dass ich nur jetzt fähig bin für ihn besser zu spielen, entspannter, im Wissen, was er will. Es würde Zeit brauchen eine echte Einheit zu werden. Und ich spürte Möglichkeiten von künstlerischem Ausdruck mit jemandem, wie ihm, wären grenzenlos. Es wäre ein wahre Freude weiterhin mit diesem Dirigenten in einem Orchester zu spielen. Ich befürchte alle andern werden enttäuscht, desillusioniert sein. Ich muss unbedingt eine Lösung finden.

Ich hoffe die Möglichkeit zu bekommen mit ihnen einige Minuten vor ihrem Abflug nach Europa zu sprechen Gestern Abend spielten wir von Mozart (Ein musikalischer Spass“) eine der komischsten und witzigsten Aufführungen, welche ich jemals gehört habe.

Nach dem Konzert erstaunte mich Fricsay wirklich. Ich ging zurück um Hände zu schütteln. Er hielt meine Hand fest und sprach voller Ernst, „Nächsten Sommer in Europa, ... Sie *müssen* kommen uns zu besuchen. Planen Sie mit uns *eine Woche oder 10 Tage* zu verbringen. Nun das beeindruckt mich wirklich, weil sie mich kaum kennen. In den sieben Wochen hat er mit mir vielleicht drei Mal fünf Minuten im Orchester gesprochen, und dies meistens über Musikalisches, und ich habe mit ihr ein oder zwei Worte vor Freitagabend gewechselt.

Ich bin sicher er bekommt seine Entscheidung aus dem Jenseits! - Er ist extrem sensibel. Man kann spüren, dass er Gedanken liest, während er auf dem Podium steht.

Liebe Mutter,

Ich weiss nicht wie beginnen. **Heute ist der 21.Dezember** und ich habe absolut nichts für Weihnachten vorbereitet. Es war einfach unmöglich mit der Arbeit welche zu bewältigen war, zusätzlich die Enttäuschungen der letzten Wochen – aber das Wichtigste, durch Fricsays Dirigieren, muss man immer die ganze Zeit arbeiten. Ich weiss nicht, ob jemand realisiert, wie speziell es für einen Oboisten ist!!!

Die Situation braut sich hier zusammen: durch Zeitungen mit täglich gegenteiligen Standpunkten und Artikeln. Die Idee kam auf, dass es noch ein wenig Hoffnung gäbe und einige Leute dachten, dass er sich tatsächlich noch nicht in Europa verpflichtet hatte etc. etc. Ich persönlich bin sicher, dass er niemals nach Houston dauerhaft kommen wird. Würde er nur für einige Wochen kommen, würde es grosse Probleme (mir) machen: ob dafür zu bleiben oder nicht.- Auf alle Fälle werden wir sehen was passiert.

Nun zum Aktuellen, das Abschiedskonzert war wunderbar. Der ganze erste Akt der „Walküre“ im grandiosen Opernstil.

Der Vorstand, Miss Ima und Jonsons setzten ihr Spiel gegenüber dem Fricsay Ehepaar auf die primitivste Weise fort. Du kannst Dir die Artikel *nicht vorstellen*, welche Roussel geschrieben hat – absolut *beleidigend!*

Nicht ein Funktionär brachte sie zum Flugzeug. So bot sich dafür Steve Gorisch an. Ungefähr zehn oder zwölf von uns aus dem Orchester entschlossen sich heute Morgen sie zu verabschieden. Es schien, da sie so grob behandelt worden waren und in solch respektloser Art, dass es das wenigste war, was *wir* machen konnten. Das Ehepaar Fricsay waren wirklich erfreut und überrascht und ich glaube es machte den Abschied ein wenig erfreulicher.

Jedenfalls war es eine Freude das grosse Flugzeug starten zu sehen (so wie die Zeit als wir Serkin trafen), beide Fricsays standen, winkten und lächelten so lang wie möglich und er filmte uns alle bis zur letzten Minute.

Gestern sprach er so freundlich zum Orchester nach der Probe und stellte zwei seiner Langspielplatten vor: die ganze Mozart Oper und zwei Haydn Symphonien. Er sagte, wir sollten sie verlosen. - Dann rief er mich in sein Zimmer und gab mir eine Platte, welche er „mit seinen besten Wünschen“ signiert hatte. Ich bin fast umgefallen, so überrascht war ich. - Es war eine Platte, welche er gespielt hatte, als ich bei ihnen war. Wahrscheinlich hat er deshalb gewusst, wie sehr sie mir gefiel. - Wirklich aufmerksam von ihm. Es war so sympathisch von ihnen mich an dem Tag zum Essen einzuladen. Frau Fricsay briet ein herrliches Huhn – und ich war glücklich und brachte ihr ihr einen riesigen Strauss. - Erstaunt war ich, weil ich alleine geladen war. -

Die Bevölkerung weiss hier allgemein gar nichts über Grösse und Erhabenheit – doch der Grossteil des Orchesters weiss es. - Musiker kann man in dieser Hinsicht nicht täuschen.

Alles Liebe,

Laila